



Susanne Korbmacher will Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Lagen heraushelfen. Vor allem aber sollen sie lernen, sich selbst zu helfen. Susanne Korbmacher weiß, womit sie es zu tun hat, denn sie hatte es als Kind alles andere als leicht.
Foto: Robert Haas

Geben und Nehmen

Susanne Korbmacher hat den Verein Ghettokids gegründet, um benachteiligten Kindern zu helfen

Von Hannah Wilhelm

Die Kinder sind überall. Sie sitzen auf dem Fußboden des Schlafzimmers und spielen Karten. Sie laufen durch die vollgestellte Dachwohnung im Zentrum Münchens. Sie basteln, lesen, tanzen. In der Mitte des Trubels steht Susanne Korbmacher, schwarz angezogen, schwarzes Haar. Mit ihren dunklen Augen beobachtet sie die Kinder. Es ist ihre Wohnung, ihr Leben. Die 55-Jährige grüßt, lacht, gibt Anweisungen. „Ich bin die oberste Kommandozentrale“, sagt sie, die Herrin über den „Salon“. Jeden Samstag kommen 50 Kinder zu ihr nach Hause, auf der Suche nach Essen, Aufmerksamkeit und Liebe. Sie wissen, dass sie hier finden, was sie suchen.

Korbmacher ist seit 23 Jahren Lehrerin am Sonderpädagogischen Förderzentrum im Münchner Problemviertel Hasenberg. Sie kommt nicht umhin, den Hunger der Kinder zu sehen, die Vernachlässigung. Also begann sie Projekte zu organisieren, bei denen die Kinder Theater und Tanz lernten. Im Jahr 2000 gründete Korbmacher den gemeinnützigen Verein Ghettokids, um benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu helfen. Irgendwann an einem Samstag im Jahr 2005 klopfen ein paar Kinder bei ihr an der Wohnungstür, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren. Sie hatten Hunger, wie so oft war das Essen am Ende des Monats zu Hause knapp. Also kochte Korbmachers Mann. Und in den Wochen darauf kamen immer mehr Kinder. Seitdem gibt es den Salon. An diesem Samstag sind etwa 50 Kinder da und auch einige Mütter. Auch sie haben Hunger und wissen nicht, was sie ohne Geld anfangen sollen.

In der engen Küchenzeile rührt Korbmachers Mann in einem riesigen Kochtopf Hackfleisch-Sauce für Spaghetti. Auf dem Tisch stehen Schüsseln mit Tomaten, Salat, Schafskäse. „Bildung ohne Essen geht nicht“, sagt Korbmacher, „keiner kann mit leerem Magen lernen.“ Im Salon wird nicht einfach nur gegessen. Wer hier ist, hilft und macht mit: malen, basteln, Schlagzeug üben, Vokabeln lernen. An den Wänden hängen Zettel mit Botschaften: „Ohne Fleiß kein Preis“

steht da und „Übung macht den Meister“. Korbmacher gibt nicht nur, sie fordert auch etwas von den Kindern.

„So“, dröhnt ihre rauchige Stimme durch den Raum, „du hilfst heute mal in der Küche. Und dich brauche ich hier. Kümmer dich heute bitte um Alex, der muss in zwei Wochen den Probeunterricht schaffen.“ Der schlacksige Jugendliche nickt, klar macht er das. „Den krie-

MutMacher

In jeder Veränderung steckt eine Chance.
Eine SZ-Serie

gen wir da schon durch“, sagt er. Dafür bekommt er dann einen neuen Anzug für seine Ausbildung bei einer Versicherung, so ist der Deal. Wer mithilft, dem wird geholfen. „Geben und nehmen“, erklärt ein kleines, türkisches Mädchen mit erstem Gesichtsausdruck. „Ich bekomme Essen und Trinken, dafür helfe ich mit. Ich lerne und male eine Stunde – und dafür darf ich dann spielen.“ Sie ist zufrieden mit dem Geschäft. Als Belohnung gibt es auch Museums-, Kino- oder Zoobesuche. Korbmacher will, dass die Kinder am Leben teilnehmen können, dass sie Teil der Gesellschaft sind.

Ghettokids

Susanne Korbmacher gründete im Jahr 2000 zusammen mit anderen den gemeinnützigen Verein „Ghettokids – Soziale Projekte e. V.“, der etwa 250 Kinder und Jugendliche in verschiedenen Projekten betreut. So gibt es zum Beispiel das Selbsthilfeprojekt „Lichttaler“, bei dem Kinder und Jugendliche zum Geben und Nehmen erzogen werden sollen und dazu, füreinander Verantwortung zu übernehmen. Sie bekommen eine imaginäre Währung, die Lichttaler, wenn sie anderen Kindern helfen. Dafür können sie sich dann wiederum selbst Leistungen oder auch Kleidung kaufen. Für dieses Engagement ist Susanne

Der Salon brummt. Immer mehr Kinder und Erwachsene drängen sich auf den 120 Quadratmetern. Alle tragen sich in eine Liste ein, mit Uhrzeit, wann sie gekommen sind. Und alle begrüßen sich. Ordnung muss sein, findet Korbmacher. Sie hat kein Mitleid, „das ist das Letzte, was die Kinder brauchen“. Sie will etwas von den Kindern. Will, dass sie von sich aus ihre Situation verbessern. So wie sie selbst etwas aus einer fast aussichtslosen Situation gemacht hat. Als zweitälteste Tochter eines gescheiterten Paares in Westberlin, das mit der Welt, sich selbst und den sechs Kindern nicht klarkam. Seitdem weiß sie: „Wenn die Eltern abstürzen, dann fallen die Kinder mit.“

Ihre Eltern fuhren sonntagabends zum Jobben nach Westdeutschland, liebten die sechs Kinder zwischen drei und 13 Jahren allein zurück bis zum darauffolgenden Wochenende. So wurde Susanne früh erwachsen. Die Geschwister mussten mit Essen versorgt, die Wäsche musste gewaschen werden. Das ist viel für eine 12-, 13-, 14-Jährige. Zu viel. Sie war so dünn, dass sie in der Schule Skeletti genannt wurde. Abwechselnd musste eines der älteren Geschwister den Unterricht schwänzen, um auf die Kleinen aufzupassen. Also log Susanne. Sie belog die Lehrer, das Jugendamt, alle. Wenn der Vater zu Hause war, war es nicht besser. Er war Alkoholiker und spielsüchtig,

schlug die Kinder. Mit 15 haute sie ab, nach Amerika zum Schüleraustausch mit der gefälschten Unterschrift der Eltern. Weg, nur weg.

So durchschaut sie selbst heute jede Lüge. Sie kennt sie alle. Deshalb weiß sie auch, dass Kontrolle nötig ist. Wenn jemand dringend eine Hose braucht, bekommt er eine. Aber er muss die Quittung vorlegen. Korbmacher weiß, dass hier kein Platz ist für naives Gutmenschen.

Die Lehrerin macht das alles ehrenamtlich. Es ist ihr Leben. „Ich tue das auch für die kleine Susanne, denke ich“, erklärt sie. „Ich habe mir als Kind immer gesagt, wenn ich es schaffe, dann muss ich etwas zurückgeben, muss ich anderen Kindern helfen.“ Also tut sie es, ohne Wenn und Aber. 2000 Euro braucht sie im Monat für Essen, weitere 5000 bis 7000 Euro für Bücher, Filme, Lernprogramme, für Tanz- und Theaterprojekte, für Klassen- oder Urlaubsfahrten, die sie den Kindern zahlt. Sie bekommt weder von der Stadt noch vom Land Unterstützung, das Geld kommt von privaten Spendern. Viele helfen auch selbst mit. So sitzt ein Staatsanwalt gerade in der Küche und isst Spaghetti. Später gibt er Nachhilfe, berät die Mütter bei rechtlichen Fragen. Rechtsanwälte und Unternehmensberater übernehmen Patenschaften für Kinder, geben Nachhilfe, zahlen auch mal eine neue Hose, wenn das nötig ist.

Auf dem roten Sofa funkelt gerade ein 15-Jähriger mit seinen dunklen, wachen Augen ein paar Mädchen an. Er zeigt ihnen einen Kurzfilm, den er gedreht hat. Sechs Jahre lang sprach Leandros kein Wort, er sei Autist, hieß es. Dann kam er zu Susanne Korbmacher. „Nun holt er alles nach und redet und redet“, sagt sie und lacht. „Andere sehen in sozial benachteiligten Kindern eine Belastung für die Gesellschaft“, Korbmacher kann das nicht verstehen. Sie glaubt an die Kinder. Sie war ja mal eines von ihnen.

Nächsten Montag lesen Sie:

Boris Grundl ist behindert – und Motivationstrainer.



Geben und Nehmen

Susanne Korbmacher hat den Verein Ghattokids gegründet, um benachteiligten Kinder

Von Hannah Wilhelm

Die Kinder sind überall. Sie sitzen auf dem Fußboden des Schlafzimmers und spielen Karten. Sie laufen durch die vollgestellte Dachwohnung im Zentrum Münchens. Sie basteln, lesen, tanzen. In der Mitte des Trubels steht Susanne Korbmacher, schwarz angezogen, schwarzes Haar. Mit ihren dunklen Augen beobachtet sie die Kinder. Es ist ihre Wohnung, ihr Leben. Die 55-Jährige grüßt, lacht, gibt Anweisungen. „Ich bin die oberste Kommandozentrale“, sagt sie, die Herrin über den „Salon“. Jeden Samstag kommen 50 Kinder zu ihr nach Hause, auf der Suche nach Essen, Aufmerksamkeit und Liebe. Sie wissen, dass sie hier finden, was sie suchen.

Korbmacher ist seit 23 Jahren Lehrerin am Sonderpädagogischen Förderzentrum im Münchner Problemviertel Hasenberg. Sie kommt nicht umhin, den Hunger der Kinder zu sehen, die Vernachlässigung. Also begann sie Projekte zu organisieren, bei denen die Kinder Theater und Tanz lernten. Im Jahr 2000 gründete Korbmacher den gemeinnützigen Verein Ghattokids, um benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu helfen. Irgendwann an einem Samstag im Jahr 2005 klopfen ein paar Kinder bei ihr an der Wohnungs-

steht da und „Übung macht den Meister“. Korbmacher gibt nicht nur, sie fordert auch etwas von den Kindern.

„So“, dröhnt ihre rauchige Stimme durch den Raum, „du hilfst heute mal in der Küche. Und dich brauche ich hier. Kümmer' dich heute bitte um Alex, der muss in zwei Wochen den Probeunterricht schaffen.“ Der schlacksige Jugendliche nickt, klar macht er das. „Den krie-

MutMacher

In jeder Veränderung steckt eine Chance.
Eine SZ-Serie

gen wir da schon durch“, sagt er. Dafür bekommt er dann einen neuen Anzug für seine Ausbildung bei einer Versicherung, so ist der Deal. Wer mithilft, dem wird geholfen. „Geben und nehmen“, erklärt ein kleines, türkisches Mädchen mit ernstem Gesichtsausdruck. „Ich bekomme Essen und Trinken, dafür helfe ich mit. Ich lerne und male eine Stunde – und dafür darf ich dann spielen.“ Sie ist zufrieden mit dem Geschäft. Als Belohnung gibt es auch Museums-, Kino- oder Zoobesuche. Korbmacher will, dass die Kinder am Le-

Der Salon brummt. Immer mehr Kinder und Erwachsene drängen sich auf den 120 Quadratmetern. Alle tragen sich in eine Liste ein, mit Uhrzeit, wann sie gekommen sind. Und alle begrüßen sich. Ordnung muss sein, findet Korbmacher. Sie hat kein Mitleid, „das ist das Letzte, was die Kinder brauchen“. Sie will etwas von den Kindern. Will, dass sie von sich aus ihre Situation verbessern. So wie sie selbst etwas aus einer fast aussichtslosen Situation gemacht hat. Als zweitälteste Tochter eines gescheiterten Paares in Westberlin, das mit der Welt, sich selbst und den sechs Kindern nicht klarkam. Seitdem weiß sie: „Wenn die Eltern abstürzen, dann fallen die Kinder mit.“

Ihre Eltern führen sonntagabends zum Jobben nach Westdeutschland, ließen die sechs Kinder zwischen drei und 13 Jahren allein zurück bis zum darauffolgenden Wochenende. So wurde Susanne früh erwachsen. Die Geschwister mussten mit Essen versorgt, die Wäsche musste gewaschen werden. Das ist viel für eine 12-, 13-, 14-Jährige. Zu viel. Sie war so dünn, dass sie in der Schule Skeletti genannt wurde. Abwechselnd musste eines der älteren Geschwister den Unterricht schwänzen, um auf die Kleinen aufzupassen. Also log Susanne. Sie belog die Lehrer, das Jugendamt, alle. Wenn der Vater

sch
na
mi
ter

Lü
au
ma
ko
tu
hie
sch

ar
au
erl
ge
ich
rer
We
im
70
gr
fü
de
vo
zu
de
sit
ch
Ne
ch

Personalien

an einem Samstag im Jahr 2005 klopfen ein paar Kinder bei ihr an der Wohnungstür, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren. Sie hatten Hunger, wie so oft war das Essen am Ende des Monats zu Hause knapp. Also kochte Korbmachers Mann. Und in den Wochen darauf kamen immer mehr Kinder. Seitdem gibt es den Salon. An diesem Samstag sind etwa 50 Kinder da und auch einige Mütter. Auch sie haben Hunger und wissen nicht, was sie ohne Geld anfangen sollen.

In der engen Küchenzeile rührt Korbmachers Mann in einem riesigen Kochtopf Hackfleisch-Sauce für Spaghetti. Auf dem Tisch stehen Schüsseln mit Tomaten, Salat, Schafskäse. „Bildung ohne Essen geht nicht“, sagt Korbmacher, „keiner kann mit leerem Magen lernen.“ Im Salon wird nicht einfach nur gegessen. Wer hier ist, hilft und macht mit: malen, basteln, Schlagzeug üben, Vokabeln lernen. An den Wänden hängen Zettel mit Botschaften: „Ohne Fleiß kein Preis“

auch Museums-, Kino- oder Zoobesuche. Korbmacher will, dass die Kinder am Leben teilnehmen können, dass sie Teil der Gesellschaft sind.

Ghettokids

Susanne Korbmacher gründete im Jahr 2000 zusammen mit anderen den gemeinnützigen Verein „Ghettokids – Soziale Projekte e. V.“, der etwa 250 Kinder und Jugendliche in verschiedenen Projekten betreut. So gibt es zum Beispiel das Selbsthilfeprojekt „Lichttaler“, bei dem Kinder und Jugendliche zum Geben und Nehmen erzogen werden sollen und dazu, füreinander Verantwortung zu übernehmen. Sie bekommen eine imaginäre Währung, die Lichttaler, wenn sie anderen Kindern helfen. Dafür können sie sich dann wiederum selbst Leistungen oder auch Kleidung kaufen. Für dieses Engagement ist Susanne

Bayern, Deutschland, München Seite 16

sen. Also log Susanne. Sie belog die Lehrer, das Jugendamt, alle. Wenn der Vater zu Hause war, war es nicht besser. Er war Alkoholiker und spielsüchtig,

Korbmacher unter anderem mit dem Bundesverdienstorden ausgezeichnet worden.

Weitere Projekte sind der „Bildungssupermarkt“, bei dem Kinder sich Lernprogramme, CDs, Bücher und DVDs ausleihen können, und der „Salon für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche“. Dabei lädt Korbmacher jeden Samstag nachmittags Kinder zu sich nach Hause ein: zum Essen, Musizieren, Lernen und Spielen. Dabei helfen ihr Ehrenamtliche und private Spender. Denn Ghettokids wird weder von der Stadt München noch vom Freistaat Bayern finanziell unterstützt. hawi

Nä
ch
ne
sch
zal
da

15
Au
ne
Se
Wo
zu
les
un
na
die
nic
de

Nä
Bo
tio



Susanne Korbmacher will Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Lagen heraushelfen. Vor allem aber sollen sie lernen, sich selbst zu helfen. Susanne Korbmacher weiß, womit sie es zu tun hat, denn sie hatte es als Kind alles andere als leicht.

Foto: Robert Haas

an Kindern zu helfen

Kin- auf schlag die Kinder. Mit 15 haute sie ab, nach Amerika zum Schüleraustausch mit der gefälschten Unterschrift der Eltern. Weg, nur weg.

So durchschaut sie selbst heute jede Lüge. Sie kennt sie alle. Deshalb weiß sie auch, dass Kontrolle nötig ist. Wenn jemand dringend eine Hose braucht, bekommt er eine. Aber er muss die Quittung vorlegen. Korbmacher weiß, dass hier kein Platz ist für naives Gutmenschentum.

Die Lehrerin macht das alles ehrenamtlich. Es ist ihr Leben. „Ich tue das auch für die kleine Susanne, denke ich“, erklärt sie. „Ich habe mir als Kind immer gesagt, wenn ich es schaffe, dann muss ich etwas zurückgeben, muss ich anderen Kindern helfen.“ Also tut sie es, ohne Wenn und Aber. 2000 Euro braucht sie im Monat für Essen, weitere 5000 bis 7000 Euro für Bücher, Filme, Lernprogramme, für Tanz- und Theaterprojekte, für Klassen- oder Urlaubsfahrten, die sie den Kindern zahlt. Sie bekommt weder von der Stadt noch vom Land Unterstützung, das Geld kommt von privaten Spendern. Viele helfen auch selbst mit. So sitzt ein Staatsanwalt gerade in der Küche und isst Spaghetti. Später gibt er Nachhilfe, berät die Mütter bei rechtlichen Fragen. Rechtsanwälte und Unter-

Personalien

Leh-
rater
r. Er
htig,

—
m
et
s-
n-
Ds
o-
li-
en
ch
e-
en
r.
er
y-
wi

Nachhilfe, berät die Mütter bei rechtlichen Fragen. Rechtsanwälte und Unternehmensberater übernehmen Patenschaften für Kinder, geben Nachhilfe, zahlen auch mal eine neue Hose, wenn das nötig ist.

Auf dem roten Sofa funkelt gerade ein 15-Jähriger mit seinen dunklen, wachen Augen ein paar Mädchen an. Er zeigt ihnen einen Kurzfilm, den er gedreht hat. Sechs Jahre lang sprach Leandros kein Wort, er sei Autist, hieß es. Dann kam er zu Susanne Korbmacher. „Nun holt er alles nach und redet und redet“, sagt sie und lacht. „Andere sehen in sozial benachteiligten Kindern eine Belastung für die Gesellschaft“, Korbmacher kann das nicht verstehen. Sie glaubt an die Kinder. Sie war ja mal eines von ihnen.

Nächsten Montag lesen Sie:

Boris Grundl ist behindert – und Motivationstrainer.